



TTIP-Kritik mal anders: Musiker des Philharmonischen Orchesters tun das mit Jazz-Variationen.

Foto: Anders

## Konzert aus Protest

AKTIONSTAG Orchester-Musiker warnen vor TTIP

GIESSEN (ka). Jazz-Variationen des Philharmonischen Orchesters Gießen erklangen gestern Mittag auf dem Ludwigplatz. Mit dem einstündigen Konzert beteiligten sich die Musiker an dem bundesweiten Aktionstag „Kultur braucht kein TTIP“. Denn erwartet wird, dass sich das Transatlantische Handelsabkommen auch negativ auf den Kulturbereich auswirken könnte. „Wir fordern daher maximale Transparenz bei den Vertragsverhandlungen“, verdeutlichte Kurt Förster. Den Bürgern müsse klar werden, welche Folgen TTIP habe.

Die Theater- und Orchesterlandschaft steht in Deutschland unter Schutz. Seit

Dezember 2014 gehört sie zur bundesweiten Liste des „Immateriellen Kulturerbes“, die von der Deutschen Unesco-Kommission geführt wird. Deshalb müsse sie aus dem Geltungsbereich von TTIP ausgeschlossen werden. „Wir verlangen von der Politik, unsere Interessen zu berücksichtigen“, so das Mitglied des Orchesters.

Zu dem Aktionstag hatte der Deutsche Kulturrat aufgerufen. Die Deutsche Orchestervereinigung (DOV) schloss sich mit einer mehrstufigen Kampagne an. Dazu gehörte beispielsweise eine bundesweit beachtete TTIP-kritische künstlerische Performance in Mainz.

## Luftfahrt als Vorreiter

VORTRAG Peter Brandl referierte beim „Gießener Wissensforum“ zum Thema Hurricane Management

GIESSEN (olz). „Menschen sind fehlerhaft. Es gilt zu überlegen, welche Rahmenbedingungen für Fehler nötig sind“, sagte Peter Brandl am Mittwochabend im Volksbankforum vor rund 180 Gästen. Sein Vortrag unter dem Motto „Hurricane Management. Führen in stürmischen Zeiten“ war der dritte Teil des „Gießener Wissensforums 2015“. Zusammen mit Exklusivpartner Volksbank und der Agentur Sprecherhaus bietet der Anzeiger das Forum in diesem Jahr erstmals an.

Begrüßt wurde der Pilot, Fluglehrer, Unternehmer und Autor von Andreas Lenzer, Bereichsleiter Vermögensmanagement bei der Volksbank Mittelhessen. Gerade mit Blick auf das Thema Hurricane Management versprach er den Gästen einen ganz besonderen Abend.

Lenzer sollte recht behalten, denn in seinem knapp eineinhalbstündigen Vortrag leitete Brandl aus seiner Erfahrung als Pilot Management-Prinzipien ab, wofür es am Ende von den Gästen eifrigen Applaus gab. Ausgangspunkt seiner Überlegungen waren Flugzeugunfälle. „Jedes Jahr kommen 500 bis 600 Men-

schen bei solchen Unfällen um“, erklärte Brandl, der zur Verdeutlichung auf jährlich 4000 Straßenverkehrstote in Deutschland verwies. Die gute Unfallstatistik der Fliegerei habe jedoch eine Ursache: „In der Fliegerei versuchen wir, aus unseren Fehlern zu lernen“, so der Pilot, der auf umfangreiche Datenerhebungen per Blackbox hinwies. Es gebe mehr als 100 Parameter, nach denen analysiert werden kann, wie es zu einem Unfall kam. Zu 90 Prozent würden sie von Menschen verursacht, aber Menschen seien eben fehlerhaft, weshalb danach gesucht werden müsse, unter welchen Rahmenbedingungen sie Fehler machten.

„Das ist das, was wir in der Fliegerei tun“, unterstrich Brandl, der die Übertragung dieser Analyse auf betriebliche Abläufe anregte. In diesem Sinn empfahl der Unternehmer das Hinterfragen einiger Management-Mythen.

So sei es beispielsweise ein Irrtum, dass Führungskräfte alles können müssen. Kritik von Mitarbeitern stellte Brandl als wertvoll dar. Sie dürfe etwa nicht durch gelebte Machtdistanz

unterbunden werden. Am Beispiel einer Konfliktsituation bei einem Flug erläuterte der Gast zudem, dass es sinnvoll ist, wenn der Chef im Krisenfall das Ruder an den Assistenten abgibt. Denn: „Wirklich erfahrene Menschen nutzen ihrem System wesentlich mehr, wenn sie sich ein, zwei Schritte zurückziehen und das große Ganze überblicken.“ Ein weiterer Parameter der Analyse betrieblicher Abläufe: die Kommunikation. Zwischenmenschliche Kommunikation sei eine extrem unzuverlässige Angelegenheit, dennoch glaubten viele, sie zu beherrschen. Eine Möglichkeit, die Wirkungsweise von Gesagtem zu überprüfen, sei die Beobachtung des Gegenübers. Um zu bestehen, gab Brandl den Zuhörern eine Notfall-Checkliste „Kommunikation“ mit auf den Weg. Überprüft werden müsse jeweils: Was hat der andere und was habe ich gehört? Und: Bin ich bereit, 5000 Euro zu wetten, dass der andere seine Aussage auch so gemeint hat, wie ich sie gehört



Peter Brandl

■ Gießener Anzeiger

Wir sind dabei

haben? Ein weiterer Management-Mythos, der im Rahmen der Systemanalyse aufzudecken ist: Menschen dürfen keine Fehler machen. Allerdings riet Brandl zu einer veränderten Unternehmenskultur: „Die Frage darf nicht mehr lauten: Wer war das? Sondern: Seit wann wussten Sie von dem Fehler?“ Der Fachmann empfahl entsprechend, das Verschweigen von Fehlern deutlicher zu sanktionieren als den Fehler selbst. Gerade den anwesenden Chefs legte er nahe aufzuhören so zu tun, als machten sie selbst keine Fehler.

Diese Firmenanalyse leitete Brandl aus seiner Pilotenerfahrung im Umgang mit Konfliktsituationen ab, um den Teilnehmern am Ende zum Unternehmenscheck drei Kernfragen zu empfehlen. Sie lauten: Können meine Mitarbeiter wirklich Entscheidungen treffen? Werden Fehler oder das Verschweigen von Fehlern sanktioniert? Trauen sich Mitarbeiter zu widersprechen?

Fortgesetzt wird das „Gießener Wissensforum“ am 17. Juni um 19.30 Uhr. Dann spricht Paul Johannes Baumgartner über „Das Geheimnis der Begeisterung“. Die Einzelkarte kostet 59 Euro, Abonnenten des Gießener Anzeigers oder Kunden der Volksbank Mittelhessen zahlen 49 Euro. Foto: Scholz



Die Initiatoren der Aktion begrüßen die Kinder in der Pestalozzischule. Foto:red

## Kinderbetreuung an Brückentagen eingerichtet

GIESSEN (red). Erstmals hatten die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten von acht Gießener Institutionen am sogenannten „Brückentag“ nach Christi Himmelfahrt eine gemeinsame Kinderbetreuung für die Kinder ihrer Beschäftigten organisiert. Jedes Jahr wieder haben viele Beschäftigte das Problem, dass Kindergärten und Schulen an den sogenannten Brückentagen geschlossen bleiben und die Kinder nicht versorgt sind. Wer nicht auf Großeltern zurückgreifen kann, muss Urlaub nehmen, und das sind in den meisten Fällen nach wie vor Mütter.

Diese Lücke im Betreuungsangebot schließe das Angebot der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten, heißt es in einer Pressemitteilung der Stadt. Auch für den Brückentag nach Fronleichnam am 5. Juni wurde ein Angebot geschaffen. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen des städtischen Schulverwaltungsamtes hätten dafür spannende Aktionen geplant. Es geht um die Themen „Zirkus“ und „Forschen“.

Zur Begrüßung der ersten „Brückentagsbetreuungskinder“ schaute Oberbürgermeisterin Dielind Grabe-Bolz in der Pestalozzischule vorbei, Die Sparkasse hatte T-Shirts für alle gesponsert, die die Kinder am Abend mit nach Hause nehmen durften.

## Mitarbeiterkasse aufgelöst

SPENDE 1692 Euro der AAFES-Bediensteten für Hospizdienst

GIESSEN (ka). 1692 Euro haben die AAFES-Mitarbeiter am Standort Gießen für den Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst Gießen gespendet. Dennis Gruzca und Heidi Bagusat überreichten für den Mitarbeiterkreis den Spendenscheck an die Koordinatorin des Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst, Dr. Susanne Egbert.

Wie Gruzca und Bagusat bei der Übergabe betonten, wurde die Mitarbeiterkasse der AAFES-Bediensteten aufgelöst, weil im kommenden

Jahr die Verlegung des amerikanischen Versorgungsunternehmens an einen anderen Standort ansteht. „Weil wir uns aber Gießen und der Region verpflichtet fühlen, wollen wir damit jeweils zur Hälfte zwei heimische Einrichtungen zu gleichen Teilen in ihrer Arbeit unterstützen“, betonte Bagusat. Das Geld soll nach den Worten von Susanne Egbert zur Deckung der laufenden Kosten des Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes verwendet werden.



Heidi Bagusat (rechts) und Dennis Gruzca überreichen die AAFES-Spende an Susanne Egbert. Foto: Anders

## Für und Wider der Cannabis-Legalisierung

PODIUMSDISKUSSION Veranstaltung der Jungen Liberalen stößt vor allem bei jungen Leuten auf großes Interesse / „Kartelle ihrer Machtbasis berauben“

GIESSEN (kjf). „Die Staatsanwaltschaft muss ermitteln und stellt das Verfahren dann in fast allen Fällen wegen Geringfügigkeit ein. Das führt zu hohen unnützen Kosten“, sagte Prof. Walter Gropp. Der Gießener Strafrechtler gehört zu den Unterzeichnern eines Aufrufs von Ermittlern und Strafrechtlern, in dem die Legalisierung von Cannabis gefordert wird. Auf Einladung der Jungen Liberalen (Julis), die seit 1995 dafür eintreten, diskutierte er nun darüber mit weiteren Gästen. Der Andrang war enorm. 250 zumeist junge Besucher interessierten sich für das



Dominik Erb

Thema. „Im Bereich der Cannabis-Legalisierung hat sich in den vergangenen Jahren viel getan“, sagte der Juli-Kreisvorsitzende Dominik Erb. In der Öffentlichkeit fehle bisher aber noch die Auseinandersetzung damit. Selbst unter Gegnern gebe es bereits ein Umdenken. So habe der wirtschaftspolitische Sprecher der CDU kürzlich beklagt, in Sachen Drogenkriminalität würden eher die Zeugen als die Täter verhaftet.

Gegen eine Freigabe sprach sich wiederum Lara Schneider, stellvertretende Kreisvorsitzende der Jungen Union, aus. In ihren Praktika

sei sie jungen Menschen begegnet, die in Folge eines Cannabismissbrauchs Psychosen entwickelt hätten, so die Medizinstudentin. Auch dass eine große Zahl von Menschen den Konsum illegaler Drogen für ein Bagatelvergehen halten, sei kein Argument für die Legalisierung. Dr. Bernd Hündersen plädierte zwar dafür, Cannabis zu erlauben, warnte aber davor, den Konsum von Haschisch zu verharmlosen. Das klassische Stufenmodell „Erst kiffst Du und in einem Jahr hängst Du an der Nadel“ sei schon lange nicht mehr zutreffend, betonte der Geschäftsführer des Suchtstützpunkts. „Ich kenne Menschen, die seit 40 bis 50 Jahren kiffen und nie etwas anderes probiert haben und viele, die niemals

gekifft haben, aber schwer suchtkrank sind.“ Hündersen, der die Freigabe aller Drogen ins Gespräch brachte, merkte zudem an, dass die mächtigen Drogenkartelle in Lateinamerika durch eine weltweite Freigabe des Drogenkonsums ihrer Machtbasis beraubt würden. Für die Länder, in denen diese Kartelle diktatorische Regierungen installiert hätten, wäre das zugleich eine Chance, aus der „Unterdrückung durch Gangsterbanden“ befreit zu werden.

„Durch die Legalisierung würden wir erreichen, dass der Drogenmissbrauch

besser kontrolliert werden könnte“, gab Lucas Schwalbach zu bedenken.

Der stellvertretende Landesvorsitzende der JuLis vertrat die Ansicht, dass der illegale Handel sich nicht kontrollieren lasse. Bei einer geregelten Abgabe von Cannabis durch staatlich konzessionierte Stellen könne jedoch ein effektiverer Jugendschutz sowie eine Qualitätskontrolle zum Schutz der Konsumenten gewährleistet werden. Anstelle der hohen Kosten, die die Verfolgung des Drogenkonsums verursache, werde der Staat obendrein beträchtliche Steuereinnahmen haben. Fotos: Frahm



Lara Schneider